Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1896

226 (26.9.1896) II. Blatt

Visual Library

Ausgabe: Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis: Vierteljährlich: in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pfg., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pfg. Vorausbezahlung.

Badische Landeszeitung.

Redaktion und Expedition: Hirschstraße 9.
Telephonanschluß Nr. 401.

Anzeigegebühr: Die 1spaltige Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklamentheile 60 Pf.
Bemerkungen: Unbenützt gebliebene Einsendungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honorar-Ansprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 226. II. Blatt. **Karlsruhe, Samstag, den 26. September** **1896**

Deutsches Reich.

* **Karlsruhe,** 25. Sept. Ein Teil der gegnerischen Presse ist mit großer Heftigkeit über unsere Artikel „Die Zukunft der nationalliberalen Partei" hergefallen, mit einer Heftigkeit, die sofort erkennen läßt, daß da fremde, der Sache selbst fernliegende Beweggründe im Spiele sein müssen. Wir wollen dieselben nicht näher untersuchen, machen aber kein Hehl aus der Genugthuung, mit der uns der giftige Groll unserer Gegner erfüllt: einen Gegner, von dem man für sich und seine Sache nichts fürchtet, pflegt man nicht so aufgeregt anzugeifern. Zu einer sachlichen Entgegnung auf die gehässigen, vielfach persönlich gefärbten Angriffe fühlen wir uns nicht veranlaßt. Zudem handelt es sich im vorliegenden Fall um Fragen, welche direkt nur die nationalliberale Partei und deren Presse angehen. Auch aus diesen letzteren Kreisen haben unsere Artikel da und dort Widerspruch erfahren und zwar ist die taktische Zweckmäßigkeit einer öffentlichen Kritik der eigenen Partei bezweifelt worden. Man kann über diesen Punkt verschiedener Meinung sein; wir stehen auf dem Standpunkt, daß volle Klarheit über sich selbst außerordentlich förderlich sei und daß gerade die nationalliberale Partei es auch wagen dürfe, öffentlich Selbstkritik zu üben, denn sie stützt sich auf eine Wählerschaft, der gegenüber sie alles verschmähen darf, was nach „Bauernfängerei" aussieht: sie darf sich von jedermann in ihre Karten sehen lassen.

rc. **Berlin,** 23. Sept. Mit der Veröffentlichung einer „mathematischen Denkschrift" zu der Novelle zum Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz soll nunmehr begonnen werden, so daß die technische Seite der neuen Bestimmungen über die Verteilung der Rentenlast eine ausgiebige Erläuterung erfahren würde. Die Denkschrift ist, wie mitgeteilt wird, eine höchst umfangreiche Arbeit, welche zahlreiche Tabellen und Integralrechnungen enthält, mit deren Hilfe die weitere Entwicklung der Invaliditäts- und Altersversicherung veranschaulicht wird.

□ **Stuttgart,** 24. Sept. Es war vorauszusehen, daß die Aeußerungen unseres Oberbürgermeisters Rümelin, welcher bekanntlich gelegentlich seiner Begrüßung des deutschen Gewerbetags im Namen der Stadt Stuttgart für die Zwangsorganisation des Handwerkseintrat, nicht ohne Nachspiel bleiben werde. Des Stadtvorstands Vorgehen war, wie man sich denken kann, nicht nach dem Geschmack der weitaus überwiegenden Mehrzahl der Bürgerschaft und heute wurde er denn auch im Gemeinderat darüber interpelliert. Herr Rümelin erwiderte, er habe lediglich seiner persönlichen Anschauung Ausdruck gegeben, die er mit Wagner und Schäffle teile: in der Inkorporation der Arbeiter sehe er die einzig mögliche Lösung der sozialen Frage. Es wird nun niemand unserem verehrten Stadthaupt einen Vorwurf daraus machen können, daß er so und nicht anders über die Sache denkt; ob es aber richtig war, daß er seinen Gedanken Ausdruck verlieh in einer Begrüßungsrede, die er im Namen der Stadt hielt, ist zweifelhaft.

Ausland.

England.

* **London,** 25. Sept. Die Regierung hat beschlossen, die Auslieferung Karneys und Haynes bei der holländischen Regierung nicht zu beantragen, da die Vergehen, deren sie beschuldigt sind, nicht in dem englisch-holländischen Auslieferungsvertrag aufgeführt sind. Dagegen wurde gestern bei der französischen Regierung die Auslieferung Tynaus beantragt.

Balkanhalbinsel.

* **Konstantinopel,** 23. Sept. Wie aus amtlicher türkischer Quelle verlautet, entbehrt die Darstellung englischer Blätter, als ob die Armenier oder gar alle Christen in der Türkei in naher Zukunft einen Ueberfall von seiten der Muhammedaner zu gewärtigen haben, jeder Begründung und gelte hier als böswillige Ausstreuung. Ebenso unbegründet seien die Behauptungen englischer Blätter, daß die aus der Hauptstadt in die Heimat gesandten Armenier in Massen ermordet, und daß die verhafteten Armenier von den Polizeibeamten systematisch mißhandelt worden seien.

Baden und Nachbarländer.

♃ **Bretten,** 25. Sept. In dem benachbarten Neibsheim schlug gestern Mittag der Blitz in das Haus des Landwirts Eckert, fuhr am Kamin herunter und verbrannte einen an dasselbe angelehnten Regenschirm vollständig. Zum Glück waren weitere leicht Feuer fangende Gegenstände nicht in der Nähe des Kamins, sonst wäre ohne Zweifel ein Brand ausgebrochen.

⚹ **Pforzheim,** 25. Sept. Unsere Landtagsabgg. Gesell und Wittum hatten auf gestern Abend ihre Wähler und Urwähler in den „Kaiserhof" eingeladen, um denselben Bericht über ihre Thätigkeit in der letzten Landtagstagung zu erstatten. Zum Vorsitzenden der Versammlung wurde Herr Land- und Reichstagsabg. Frank ernannt. Derselbe erteilte dem Abg. Gesell das Wort, welcher zunächst über den Erfolg seiner Wünsche berichtete, die er im Namen seiner Wähler dem Landtag unterbreitete. Leider seien seine Schritte größtenteils ohne Erfolg gewesen, bezw. lassen sich diese Wünsche erst später realisieren, so die Frage der Aufhebung der Flößerei auf Nagold und Enz, der Flußkorrektion, der Errichtung einer Abteilung für Handelssachen beim hiesigen Amtsgericht. Wünsche kleiner Natur konnten befriedigt werden, so die Einstellung von Wagen 3. Klasse in die über Pforzheim fahrenden Schnellzüge. Die Tunnelbeleuchtung bei Ispringen konnte auch für die Zukunft nicht in Aussicht gestellt werden. Die Einführung einer besseren Beleuchtung am hiesigen Bahnhofe wird von der Generaldirektion erwogen werden, ebenso ist zu erwarten, daß die Bahnverwaltung auf ein präzises Eintreffen der Arbeiterzüge bedacht sein werde. Des Redners Wünsche hinsichtlich des Zuzugs von Industriellen in den Gewerbeschulrat behufs Regelung der Ausbildung der Gewerbelehrer, Ausgestaltung der Lehrmethode, Beschaffung von Lehrmitteln harren noch der Erledigung, wie auch der Landesgewerberat, obwohl gebildet, noch nicht ein einziges mal berufen worden sei, trotzdem es an Beratungsstoff nicht gefehlt hätte. Vom Regierungstisch habe Redner auf seine diesbezüglichen Anfragen nur verschwommene Erklärungen erhalten. Auch habe Redner eine bessere Organisation des Feuerversicherungswesens angeregt, um der Kartell- und Ringbildung der Gesellschaften entgegenwirken zu können. Bezüglich der Fabrikinspektion wurde von den hies. Abgeordneten erstrebt, den Fabrikanten, welche sich ungerechterweise beschwert fühlen durch nach ihrer Ansicht unzweckmäßige Auflagen der Fabrikinspektion, den Rekursweg betreten und solche Maßnahmen durch Sachverständigen-Gutachten wieder beseitigen lassen zu können. Verschiedene Fragen, die speciell die Pforzheimer betreffen, ließen sich auf andere Weise lösen, als dies bisher durch die Fabrikinspektion geschehen ist, wenn sie dem Gewerberat unterbreitet werden könnten. Der Redner berührte nun verschiedene Posten des Budgets, welche für Pforzheim angefordert wurden und besprach einzelne Gesetzesvorlagen, wie die Biersteuervorlage, die Debatte über die Einführung einer Vermögenssteuer, die Bahn von Karlsruhe über Ettlingen nach Pforzheim, die Bedeutung des Stichkanals und Hafens bei Karlsruhe. Der Redner ist der Ansicht, daß diese rein wirtschaftliche Frage mit Unrecht zu einer hochpolitischen gestempelt worden sei. Die geplante Schiffbarmachung des Rheins bedinge auch die möglichste Ausnützung dieser Einrichtung. Der Redner habe der Vorlage gern zugestimmt, weil der Kanal auch für Pforzheim nicht ohne Bedeutung sei; er erinnere nur an die dadurch ermöglichte Verbilligung des Kohlenbezugs für Pforzheim. Die Wagenladungen von Gütern hierher, welche bisher mit 69, 45 und 34 M. berechnet wurden, ermäßigen sich für die Zukunft auf 48, 43 und 26 M. Sowohl für die hiesige Stadtverwaltung, wie für Industrielle seien diese Zahlen von großem Belang, zumal die Fabrikanten infolge der Erbauung der Sekundärbahn nach Pforzheim die Wagen direkt in ihre Etablissements verbringen lassen könnten. Die Ausführungen des Redners fanden eine beifällige Aufnahme. Der Abgeordnete Wittum besprach in eingehender Weise das badische Staatsbudget und rechtfertigte sein Verhalten in der Kammer bei Behandlung der einzelnen Fragen. Wenn er nicht so häufig das Wort ergriffen habe, so sei es geschehen in der Absicht, nicht das zu wiederholen, was andere schon gesagt und die ohnehin zu langen Verhandlungen nicht noch mehr in die Länge zu ziehen. Er habe den Eindruck bekommen, daß im Landtag viel zu viele und zu lange Reden gehalten werden. Er habe bei den 119 Sitzungen nur 2mal gefehlt, müsse aber gestehen, daß er gegen Schluß der Tagung nervös geworden sei und sich vorgenommen habe, einem Redner nicht länger als ½ Stunde zuzuhören. Im Interesse des Ansehens des Landtags wünsche er, daß sich die Abgeordneten in ihren Reden mehr einschränken, man könne sich oft nur wundern, wie viele Worte gebraucht werden, um wenige Gedanken auszudrücken. Nach eingehender Darlegung der Finanzverhältnisse unseres Landes kam Redner auf die Stimmung des letzten Landtags zu sprechen, welche im allgemeinen als eine friedliche bezeichnet werden könnte. Eine Kulturdebatte konnte infolge der Haltung der nationalliberalen Partei nicht in Fluß kommen. Auch die Regierung wurde von der Opposition nicht in der scharfen Weise angegriffen wie in früheren Jahren. Der Redner besprach zum Schlusse noch einzelne Gesetzesvorlagen und Petitionen, verteidigte sich gegen die Angriffe, die er anläßlich seiner Haltung gegenüber der Fabrikinspektion zu erdulden hatte und erklärte, von dem Bewußtsein beseelt zu sein, seine Pflicht gethan zu haben. Lebhafter Beifall wurde dem Redner am Schlusse seines interessanten Vortrags gezollt. Herr Dillenius sprach den Abgeordneten namens der Versammlung den Dank für ihre Thätigkeit im Landtag aus, welchen Dank die Anwesenden durch Erheben von ihren Sitzen bezeugten.

* **Baden-Baden,** 24. Sept. (Hygiene-Ausstellung.) Nachtrag zu den bereits veröffentlichten Prämiierungen. Ehrenpreise: Ernst Hettich, Fahrradwerk, Freiburg. Ehrendankschreiben: Geh. Reg. Rat Oberbürgermeister a. D. Merkel, Göttingen. Ehrendiplom mit Berechtigung zur Führung der goldenen Medaille: F. Meyer u. Cie., Karlsruhe (Aluminium-Kochgeschirr), Stierlen und Böhm, Herdfabrik, Rastatt. Diplom der goldenen Medaille: A. Baumeister Roth, Hagenau, F. Bock, Nachfolger, Karlsruhe (kunstgewerbliche und maschinelle Abteilung), Karl Bouisson, Mineralwasserfabrik, Emmendingen. M. Braun, Uhrmacher, Baden-Baden. Entomologen-Klub Pforzheim, jedem der drei Mitglieder, G. Walther, C. Fauler und J. Rivoir, je ein Preis. L. und J. Guex, Dentist, Straßburg. Jg. Hurst, Dentist, Straßburg. Hugo Kretschmann, Berlin. Heinrich Maybach, Bildhauer, Karlsruhe. Hermann Müller jr., Barmen. Theodor Niemand, Baden-Baden. Gustav Thomas, Görlitz. Diplom der silbernen Medaille: Gustav Früh, Baden-Baden.

* **Illenau,** 23. Sept. Die seit dem 5. d. M. vermißte Haushälterin Pauline Sievers aus Hamburg, welche zuletzt in Dinglingen gesehen worden sein sollte, ist am 5. d. M., da Geisteskrankheit bei ihr ausgebrochen war, zunächst in das städtische Krankenhaus in Karlsruhe und darauf in die hiesige Irrenanstalt gebracht worden.

* **Donaueschingen,** 23. Sept. Wie die badische Staatseisenbahn gewährt auch die Bregthalbahn den durch die Vereinsabzeichen legitimierten Mitgliedern der Kriegervereine für den Besuch des hiesigen Kriegerfestes am 27. d. M. auf deren Antrag die Hin- und Rückfahrt nach Donaueschingen gegen Zahlung des einfachen Fahrpreises.

* **Radolfzell,** 23. Sept. Heute weht hier ein orkanartiger Wind. Wohl infolge dessen hörte der außerhalb des hiesigen Bahnhofs auf der Strecke gegen Station Rickelshausen beschäftigte Bahnarbeiter Rau den herankommenden, nachmittags 2 Uhr 4 Min. von hier nach Singen abgehenden Schnellzug nicht, wurde von der Maschine desselben erfaßt und auf die Seite geschleudert; er trug hiebei nicht unerhebliche Verletzungen am Hinterkopf und Rücken davon, wurde jedoch noch lebend in das hiesige Spital verbracht. — Das mittags 3 Uhr 40 Min. von hier abfahrende Dampfboot konnte des heftigen Sturmes wegen seinen Kurs nur bis Station Iznang ausführen. (Brsg. Ztg.)

Aus der Residenz.

* Karlsruhe, 25. Septbr.

□ **S. K. H. der Großherzog** ist heute Nachmittag nach 5 Uhr aus der Pfalz, J. K. H. die Großherzogin heute Nachmittag 1 Uhr 32 Min. von Baden-Baden hier eingetroffen.

= **Noch einmal Herr A. Röder.** In seiner vorschriftsmäßigen Buchstabengläubigkeit und seinem wilden Grimm über einen Artikel, an dem er heute seine Freude zu haben erklärt, hatte uns Herr A. Röder von der „Landpost" gestern eine „Berichtigung" zugesandt, die wir in unserer gestrigen Nr. II in der scherzhaften Weise behandelten, zu der sie, trotz ihrer hagebüchenen Formlosigkeit, herausforderte. Heute Mittag, nachdem unsere Kritik seiner Stilübung bereits im ganzen Lande herum ist, kommt Herr Röder und schreibt:

Was die Stelle anlangt, in der der geschätzte Herr in einer wirklich nicht übeln Wendung davon spricht, daß das Kirchenblatt des Herrn Kneucker ebensowenig Abonnenten habe, wie die „Landpost", so haben wir der „Bad. Landesztg." eine Berichtigung zugehen lassen, in welcher wir feststellen, daß die „Landpost" 2500 Abonnenten und das Kirchenblatt derer 150 habe. Der Herr Verfasser des Artikels hat ja mit jener Wendung nur einen seiner nicht übeln polemischen Witze anbringen wollen, die wir zu schätzen wissen, aber von der „Landesztg." selbst dürfen wir kaum erwarten, daß sie diesen Witz nicht ernst nimmt; deshalb sorgten wir durch eine Berichtigung dafür, daß sich der landeszeitungliche eiserne Etat defekter Vorstellungen nicht noch um eine vermehrte; man kann bei den Banausen des Journalismus nicht vorsichtig genug sein.

Zur Stunde, da die „Landpost" in Druck ging, konnte und mußte Herr Röder bereits wissen, daß wir in die angebliche „Falle" nicht gegangen waren. Es ist nun ein sehr billiges Vergnügen, wenn man, wie Herr A. Röder, selbst hereingefallen ist und sich noch dazu in seinem blinden Zorn verraten hat, nunmehr dem Gegner den Hereinfall anzudichten, obgleich die Beweise für das Gegenteil schon längst gedruckt vorlagen. Daß dieser kindliche Versuch von Herrn A. Röder mit den üblichen Schimpfereien begleitet wird, gehört so untrennbar zu der Persönlichkeit des „christlich-konservativen" Landpost-Redakteurs, daß man bei jedem seiner Artikel, der nicht mit derartigen Rüpeleien gespickt ist, sich erstaunt fragt: „Adam, wo bist du?"

= **Der heftige Sturmwind,** der in den letzten Tagen über die Stadt hinbrauste und da und dort, namentlich an Bäumen und Obstgärten, Schaden anrichtete, hat sich heute Nacht gelegt und nach langer Zeit wieder einmal einen blauen Himmel gebracht. Doch schon gegen Mittag verschwand das heitere Firmament hinter grauen düsteren Wolken. Der Nachmittag machte allen Hoffnungen auf besseres Wetter ein Ende: Es regnet wieder in Strömen vom Himmel!

— **Die Ausstellung der Handarbeiten von Kindergärtnerinnen,** welche in dem von Frl. Schmid geleiteten Seminar in der Hirschstraße ihre Ausbildung erhielten, legt ein beredtes Zeugnis ab sowohl für die erfolgreiche Lehrmethode der Vorsteherin als für den Fleiß und die Geschicklichkeit der Schülerinnen. In hübscher Gruppierung sind da eine Menge von Kleinigkeiten aufgestellt, welche die Kinderwelt zum Nachdenken anregen, ihre Phantasie beleben und ihren Geist in zweckentsprechender Weise unterhalten sollen.

□ **Kleine Chronik.** Ein Anstreicher, der vom Königl. Landgericht Stuttgart wegen Mord steckbrieflich verfolgt ist, wurde hier verhaftet. — In der Nacht vom 11./12. d. M. wurde einem Blechnermeister an seinem Hause in der Luisenstraße eine badische Fahne entwendet. — Einem in der Durlacherstraße wohnenden Schlossergesellen aus Schalkau wurden in der Zeit vom 4.—11. d. M. ein Paar Segeltuchschuhe aus unverschlossenem gemeinschaftlichen Schlafzimmer von einem Zimmerkollegen aus Münzesheim entwendet. — In der Zeit vom 20.—25. Juli wurden einer Frau in der Gartenstraße beim Umzug Waschgegenstände im Werte von 15 M. entwendet. — Am 21. d. M. vermißte ein in der Kronenstraße wohnender Kaufmann aus Kehl sein Portemonnaie mit einem Inhalt von 25 M., kann aber nicht mit Bestimmtheit angeben, ob er es verloren hat oder ob es ihm entwendet worden ist. — Ein Schuhmacher aus Grötzingen, welcher vom Großh. Untersuchungsrichter dahier wegen Glückspiel verfolgt ist, wurde hier verhaftet. — Am 20. d. M. hat sich ein Kutscher aus Bietigheim unter der falschen Vorspiegelung bei einer Frau in der Steinstraße einlogiert, er sei in einem Hause der Amalienstraße in Stellung. Am 22. ist er verduftet und hat die Frau um 4,10 M., welche er ihr für Kost und Logis schuldete, betrogen. — In der Zeit vom 18.—23. d. M. wurden jeweils nachts an einem Gartenzaun in der Bismarckstraße die Kapitälen herunter geworfen und dadurch dem Eigentümer ein Schaden von 20—22 M. zugefügt. — An einem Neubau im Zirkel wurde in der Nacht vom 19./20. d. M. eine 1½ Cent. dicke Glasscheibe, die zur Deckung eines Kellerschachtes diente, zertrümmert und ein Stück an einer steinernen Fensterbank herausgesprengt.

Mitteilungen
aus dem Bereiche des Schulwesens.
Versetzungen und Ernennungen:

A. Mittelschulen: Die Lehramtspraktikanten: Wilhelm ● Cahn vom Realgymnasium in Mannheim an die Realschule daselbst. Hans ● Cramer, Volontär an der Oberrealschule in Karlsruhe zur teilweisen Verwaltung einer Lehrstelle an das Realgymnasium daselbst. Wilhelm ● Föhner zur Verwaltung einer Lehrstelle an die Realschule in Emmendingen. Dr. Friedrich ● Müller von der Realschule in Pforzheim zur teilweisen Verwaltung einer Lehrstelle an das Realgymnasium in Karlsruhe. Max ● Walleser als Volontär an die Realschule in Mannheim.

B. Volksschulen: Gustav ● Beyerle, Schulverwalter von Schielberg nach Etzenroth, A. Ettlingen. Lorenz ● Diebels, Hilfslehrer in Hofweier als Unterlehrer nach Griesheim, A. Offenburg. Josef ● Elsässer, Unterlehrer von Endingen an das Lehrerseminar in Meersburg. Ernst ● Fettig, Schulverwalter von Falkensteig nach Hütten, A. Säckingen. Xaver ● Frick, Unterlehrer in Donaueschingen als Schulverwalter nach Bräunlingen, A. Donaueschingen. Herm. ● Ganser, Schulkandidat, als Unterlehrer nach St. Ilgen, A. Heidelberg. Franz ● Glaser, Unterlehrer von der Seminarübungsschule in Ettlingen nach Karlsruhe. Max ● Kretzdorn, Schulverwalter in St. Ulrich als Unterlehrer nach Dietlingen, A. Waldshut. Gustav ● Nikolaus, Schulkandidat, als Unterlehrer nach Donaueschingen. Karl ● Roth, Hilfslehrer in Hofweier, A. Offenburg wird Schulverwalter daselbst. Eugen ● Rögele, Unterlehrer von St. Ilgen nach Gerlachsheim, A. Tauberbischofsheim. Hugo ● Ruff, Unterlehrer von Oberuhldingen an das Lehrerseminar in Ettlingen. Josef ● Schäfer, Unterlehrer in Griesheim als Schulverwalter nach Rotzel, A. Waldshut. Leopold ● Schaudt, Unterlehrer in Wagenstadt als Schulverwalter nach Ottoschwanden, A. Emmendingen. Josef ● Strobel, Schulkandidat als Unterlehrer nach Oberuhldingen, A. Ueberlingen. Elsa ● Wingler, Schulkandidatin als Unterlehrerin nach Schonach, A. Triberg.

Amtliche Nachrichten.

Der Großherzog hat dem Gemeinderat und Waisenrichter Andreas ● Weis in Heimbach die silberne Verdienstmedaille verliehen. — Stationsverwalter Otto ● Deger in Weingarten wurde nach Neuhausen und Betriebsassistent Emil ● Panther in Durlach zur Versehung der Stationsverwalterstelle nach Weingarten versetzt.

Kunst und Wissenschaft.

* **Großh. Hoftheater.** Am Donnerstag, den 1. Okt., wird Grillparzer's Trauerspiel „Des Meeres und der Liebe Wellen" neu einstudiert in Scene gehen. Die Hauptrollen liegen in den Händen von Frau Höcker (Hero) und der Herren Höcker (Leander), Herz (Naukleros) und Mark (Oberpriester). Außerdem bringt das Schauspiel in dieser Woche Wiederholungen von „Viel Lärmen um nichts" (Dienstag, den 29.), „In Dingsda" (Freitag, den 2. Oktober) und „Relegierte Studenten" (Samstag, den 3. Oktober). In der Oper gelangt am Sonntag, den 27., „Die Zauberflöte", am Sonntag, den 4. Okt., „Die lustigen Weiber von Windsor" zur Aufführung. In letzterem Werke wird das neuengagierte Mitglied der

Großh. Hofbühne, Herr Wiegand, in der Partie des Falstaff sich dem hiesigen Publikum vorstellen.

Handel und Verkehr.

* **Mannheim**, 25. Sept. (Produktenbörse.) Weizen für Nov. 16.05, Roggen für Nov. 13.90, Hafer für Nov. 13.—, Mais für Nov. 9.10. Tendenz: Ruhiger. Mangels Unternehmungslust blieben die Preise nominell unverändert.

* **Frankfurt a. M.**, 25. Sept. (Anfangskurse 12 Uhr 30 Min.) Kreditaktien 313.—, Staatsbahn 310 7/8, Lombarden 89 1/4, 3proz. Port. 27.15, Aegypter 104.40, Ungarn 103.50, Diskonto-Komm. 210.60, Gotthardaktien 163.20, 6proz. Mexikaner ult. 92.10, 3proz. Mexikaner ult. 25.20, Banque Ottomane 106.10, Türkenlose 30.85, Italiener 87.60. Tendenz: fest.

* **Frankfurt a. M.**, 25. Sept. (Schlußkurse 2 Uhr 37 Min.) Wechsel Amsterdam 168.20, London 203.82, Paris 809.16, Wien 169.92, Italien 75.35, Privatdiskonto 4—, Napoleon 16—19, 4proz. Deutsche Reichsanleihe 104.05, 3proz. Deutsche Reichsanl. 98.40, 4proz. Preuß. Konsols 104.10, 4proz. Baden in Gulden 103.35, 4proz. Baden in Mark 103.20, 3 1/2 proz. do. 103.20, 3proz. do. 1896 98.20, 4proz. Monopolgriechen 33.—, 5proz. Italiener 87.60, Oesterr. Goldrente 104.50, Oesterr. Silberrente 86.20, Oesterr. Lose von 1860 127.50, 4 1/2proz. Portugiesen 41.75, Neue 4proz. Russen 66.70, 4proz. Serben 62.70, Spanier 63.80, Türkenlose 30.80, 1proz. Türken D. 19.30, 4proz. Ungarn 103.55, Ungar. Kronenrente 99.75, 5proz. Argentiner 63.40, 5proz. Chinesen von 1896 100.30, 6proz. Mexikaner 92.20, 5proz. Mexikaner 88.—, 3proz. Mexikaner 25.20, Berliner Handelsgesellschaft 153.10, Darmstädter Bank 154.80, Deutsche Bank 190.40, Dresdener Bank 159.40, Badische Bank 114.30, Rheinische Kreditbank alte 136.05, do. neue 134.25, Rhein Hypothekenb. alte 173.70, do. neue 170.—, Pfälz. Hypothekenb. 162.10, Oesterr. Länderb. 212 3/4, Wiener Bankverein 225 7/8, Ottomanebank 106.30, Mainzer 118.50, Elbthal 244 1/4, Schweiz. Zentral 134.70, Schweiz. Nordost 134.70, Schweiz. Union 85.90, Jura-Simplon 102.10, Mittelmeer 93.20, Meridional 119.50, Bad. Zuckerfabrik 66.—, Harpener 170.—, Nordd. Lloyd 111.75, Hamb.-Amerika 132.—, Maschinenfabrik Gritzner 284.50, Karlsruher Maschinenfabrik 177.50. — (Nachbörse.) Kreditaktien 312 1/4, Disk.-Komm. 210.80, Staatsbahn 310 1/4, Lomb. 89 1/4. Tendenz: behauptet.

* **Berlin**, 25. Sept. (Anfangskurse.) Kreditaktien 231.80, Disk.-Komm. 210.60, Staatsbahn 156.40, Lombarden 43.70, Russennoten 217.—, Laurahütte 160.70, Harpener 170.80, Dortmunder 44.40.

* **Wien**, 25. Sept. (Vorbörse.) Kreditaktien 369.50, Staatsbahn 368.50, Lombarden 102.—, Marknoten 58.82, 4proz. Ungarn 122.—, Papierrente 101.45, Oesterr. Kronenrente 101.20, Länderbank 252.—, Ungarische Kronenrente 99.20. Tendenz: fest.

* **Chicago**, 24. Sept. Nachm. 5 Uhr. Schmalz Sept. 3.77, Okt. 3.77, Jan. 4.15. Pork Okt. 6.05, Jan. 7.17. Ribs Okt. 3.22, Jan. 3.57.

Drahtberichte.

w **Berlin**, 25. Sept. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: in Berichtigung der Angaben der Blätter ist festzustellen, daß der armenische Professor Thumajan verständigt worden sei, sich jeder weiteren agitatorischen Bethätigung zu Gunsten der armenischen Bewegung zu enthalten, widrigenfalls er seine Ausweisung aus Preußen zu gewärtigen habe.

w **Frankfurt a. M.**, 25. Sept. In der heutigen Schlußsitzung des Naturforscherkongresses verlas Geh. Rat Dr. Schmidt ein im Auftrage des Kaisers abgesandtes Telegramm, worin dieser der 68. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte für die telegraphisch übersandte Huldigung herzlich danken ließ.

w **Nürnberg**, 25. Sept. Im neuen Gymnasium ist heute die Reichsschulkommission zusammengetreten.

w **Paris**, 25. Sept. Dem Vernehmen nach hat der Kaiser von Rußland den Wunsch geäußert, während seines Aufenthaltes in Paris Kardinal Richard zu empfangen. Es gilt als fast sicher, daß die Präsidenten des Senates und der Deputiertenkammer den Präsidenten Faure nach Cherbourg begleiten werden. Sämtliche Deputierte und Senatoren werden zu den Festlichkeiten und Empfängen in Versailles, sowie den Galavorstellungen in den hiesigen Theatern eingeladen werden. Wahrscheinlich wird der Kaiser die Senatoren und Deputierten im Palais Bourbon empfangen. — Man glaubt, die russischen Majestäten werden von Versailles nicht nach Chalons reisen, sondern nach Paris zurückkehren und hier übernachten.

w **Madrid**, 25. Sept. Mehrere Personen, die anläßlich des jüngsten Attentates in Barcelona verhaftet wurden, sind wieder freigelassen worden. — In Gijon wurde ein Individuum festgenommen, das gegen die Armee gerichtete Maueranschläge verbreitete.

w **London**, 25. Sept. Die „Times" schreiben, kein besonnener Politiker könne die Vorschläge Gladstones annehmen. Der Türkei mit Zwangsmaßregeln zu drohen, während fast jedermann wüßte, daß England sich zurückziehen würde, wenn ein Krieg in Sicht sei, erscheine als eine gefährliche und feige Politik. Die „Daily News" erklären, die Abberufung des Botschafters würde die Verantwortlichkeit für die Metzeleien auf diejenigen Mächte wälzen, die es ablehnten, den Metzeleien Einhalt zu thun. Der „Standard" fragt, welche Vorteile England oder die Türkei oder die Armenier durch die Abberufung der Botschafter gewinnen könnten, so lange die anderen Mächte sich diesem Beispiel nicht anschließen, wie sie es sicher thun würden. „Daily Telegraph" schreibt in demselben Sinne und teilt mit, der türkische Botschafter habe gestern den vollen Text der Rede Gladstones telegraphisch an die Pforte gesandt.

w **London**, 25. Sept. „Daily Chronikle" meldet aus New-York: als Bryan vor einer von etwa 13 000 Personen besuchten Volksversammlung in Newhaven, Connecticut, zu sprechen begann, unterbrachen die Studenten der Yale-Universität den Redner durch andauernden Lärm und zwangen ihn schließlich, seine Rede zu beendigen.

w **Pretoria**, 25. Sept. Meldung der „Ag. Havas". Der Volksrad nahm ein Gesetz an, das die Ausweisung gefährlicher und lästiger Fremder gestattet. Das Gesetz wird in der Bevölkerung allgemein gebilligt.

Herausgeber: Otto Reuß.
Verantwortlicher Redakteur: W. Bogler.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Alexander Steinhauser.
sämtlich in Karlsruhe.

Herbst- und Winterstoffe.

Trefort, doppeltbreit in solider Qualität à 25 Pfg. pr. Mtr.
Damentuch, „ halbwollen gute „ à 60 „ „ „
Condé, Cheviots, „ in modernsten Farben à 95 „ „ „
Modernste Winterstoffe in grosser Auswahl und sehr billigen Preisen versenden in **einzelnen Metern franco in's Haus.** 4204
Muster auf Wunsch umgehend franco, neueste Modebilder gratis.
Versandthaus: Oettinger & Co., Frankfurt a. M.

Großh. Hoftheater Karlsruhe. (Spielplan für die Zeit vom 27. September bis mit 4. Oktober.)

a. Im Hoftheater Karlsruhe.

Sonntag, 27. Sept. **Abonnements-Abtlg. C.** 4. Vorst. (Große Preise.) In neuer Inscenierung und Ausstattung: **„Die Zauberflöte"**, große Oper in 2 A. von Emanuel Schikaneder, Musik von W. A. Mozart. Anfang 1/2 7 Uhr.

Dienstag, 29. Sept. **Abonnements-Abtlg. A.** 5. Vorst. (Kleine Preise.) **„Viel Lärm um Nichts"**, Lustspiel in 5 A. von W. Shakespeare nach der Uebersetzung des Grafen von Baudissin, für die Darstellung eingerichtet von Ed. Devrient. Anfang 1/2 7 Uhr.

Donnerstag, 1. Okt. **Abonnements-Abtlg. B.** 5. Vorst. (Kleine Preise.) **„Des Meeres und der Liebe Wellen"**, Trauerspiel in 5 A. von Franz Grillparzer. Anfang 1/2 7 Uhr.

Freitag, 2. Okt. **Abonnements-Abtlg. C.** 5. Vorst. (Kleine Preise.) **„In Dingsda"**, Komödie in 3 A. von Wilhelm P. Wolff. Anfang 1/2 7 Uhr.

Samstag, 3. Okt. **Abonnements-Abtlg. B.** 6. Vorst. (Kleine Preise.) **„Relegierte Studenten"**, Lustspiel in 4 A. von Roderich Benedix. Anfang 1/2 7 Uhr.

Sonntag, 4. Okt. **Abonnements-Abtlg. A.** 6. Vorst. (Mittel-Preise.) **„Die lustigen Weiber von Windsor"**, komisch-phantastische Oper in 3 A. mit Tanz, nach Shakespeares gleichnamigen Lustspiel gedichtet von H. S. Mosenthal, Musik von Otto Nicolai. Anfang 1/2 7 Uhr.

Vormerkungen zu den Vorstellungen im Hoftheater Karlsruhe nimmt das Vormerkbureau an Werktagen jeweils von 8—12 Uhr vormittags und von 3—5 Uhr nachmittags bis längstens 12 Uhr mittags des der betr. Vorstellung vorhergehenden Tages entgegen. Bei schriftlicher Bestellung ist der Betrag für die gewünschten Karten und die Vormerkgebühr (35 Pf. für jede Karte), sowie 5 Pf. für eine Antwortpostkarte durch Posteinzahlung an das Vormerkbureau einzusenden.

b. Im Theater in Baden-Baden:

Montag, 28. Sept. 9. Vorst. außer Ab. **„Die alte Jungfer"**, dramatische Plauderei in 1 A. von G. H. Bach. — **„Balletdivertissement"**. **„Der Diener zweier Herren"**, Possenspiel in 1 A. nach dem Italienischen des Carlo Goldoni von Emil Pohl. Anfang 7 Uhr.

Mittwoch, 30. Sept. 10. Vorst. außer Ab. **„Fra Diavolo"**, komische Oper in 3 A. von Eugen Scribe, Musik von Auber. Anfang 1/2 7 Uhr.

Meteorologische Beobachtungen. vom 25. Sept., Morgens 8 Uhr.

Ort	Barom. a. 0. Gr. u. d. Meeresniv. red. in Mill.	Wind. Richtung.	Wind. Stärke.	Wetter	Temperatur in Celsiusgraden
Aberdeen	741	O	schwach	bedeckt	8
Stockholm	742	N	leicht	Regen	11
Haparanda					
Petersburg	748	O	leicht	bedeckt	8
Moskau	762	SO	leis. Zug	wolkig	8
Cork	743	N	stürm.	wolkig	13
Cherbourg	737	SW	stürm.	Regen	13
Hamburg	748	SSW	mäßig	halb bed.	9
Memel	745	WSW	stark	bedeckt	13
Paris	745	S	frisch	Regen	11
Karlsruhe	754	SO	leicht	bedeckt	9
Wiesbaden	754	SO	schwach	bedeckt	9
München	758	SSO	mäßig	heiter	7
Berlin	754	SW	mäßig	heiter	8
Wien	760		still	bedeckt	7
Breslau	758	SW	schwach	wolkig	7
Nizza	758	O	leis. Zug	wolkig	15
Triest	758	ONO	leis. Zug	wolkenl.	15

Wetterbericht des Centralbur. für Meteorol. vom 25. Sept. Während die Depression, welche gestern über Dänemark gelegen war, nordwärts bis nach Skandinavien gezogen ist und sich dabei fast ganz ausgefüllt hat, ist eine neue sehr tiefe und weit nach Süden ausgebuchtete über England erschienen. In Westeuropa herrschte demgemäß bereits am Morgen neuerdings Regenwetter und vielfach wehten schwere Stürme, in der östlichen Hälfte des Binnenlandes war es dagegen vielfach heiter; auch bei uns wird sich bald heftiger Wind einstellen. Die Temperaturen liegen bei uns ziemlich tief, doch werden sie infolge von Ueberflutung mit oceanischer Luft vorübergehend steigen. Die Regenfälle werden anhalten.

Wasserstandsnachrichten.
Rhein.
Kehl, 25. Sept., morgens 6 Uhr, 374 cm, fällt.

Statt jeder besonderen Anzeige.
Todes-Anzeige.
Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß heute früh 1/8 Uhr
Herr Konrad Nägele,
Privatier,
im Alter von 81 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. 4357.1
Die Beerdigung findet Sonntag den 27. d. M., Nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle aus statt.
Blumenspenden sind auf Wunsch des Entschlafenen strengstens zu unterlassen.
Die tieftrauernde: Wittwe
Amelia Nägele, geb. Keller.
Karlsruhe, den 24. Sept. 1896.

Vergebung von Verpflegungsbedürfnissen.
Die unterzeichnete Menage-Kommission hat den Jahresbedarf an Lebensmittel für das Bataillon vom 1. November 1896 bis Ende Oktober 1897 zu vergeben und zwar:

Ochsenfleisch	ca.	12 500 kg
Schweinefleisch	„	4 000 „
Dürrfleisch	„	800 „
Kalbfleisch	„	400 „
Brod	„	1 100 „
Gries	„	700 „
Gerste (Graupen)	„	400 „
Grütze	„	400 „
Nudeln	„	500 „
Kaffee	„	500 „
Zucker	„	2 0 0 „
Erbsen	„	600 „
Bohnen	„	500 „
Linsen	„	800 „
Schweinefett	„	1 000 „
Kartoffeln (nach täglicher Ausgabe)	„	75 000 „
Salz	„	2 000 „

Rüben, Kraut, Salat, Essig, Oel und Milch u. s. w. nach Bedarf.
Ferner kommen die Küchenabfälle zur Vergebung. 4346.2.1
Schriftliche Angebote und die evtl. Viktualienproben sind zum 18. Oktober d. J. versiegelt und mit der Aufschrift „Menage-Lieferung" an das Bataillon einzureichen.
Rückgabe der Proben findet nicht statt.
Die Lieferungsbedingungen liegen auf der Geschäftsstube des Bataillons (neue Karlskaserne Nr 124) zur Einsicht offen, sind auch gegen Erstattung von 50 Pf. Abschriftsgebühren erhältlich.
Freiburg im September 1896.
Menage-Kommission III. Batl. Regt. Nr. 113.

Städtische
Ziegler-Schule
in Lauban. 4348.2.1
Beginn des Unterrichts des dritten Schuljahres **am 6. Oktober, Vormittags 9 Uhr.** Es können noch einige Schüler aufgenommen werden.
Lauban, den 18. September 1896.
A. Augustin, Director.

Triberg.
Wegen bevorstehendem Saisonschluß sind 10 zu jedem Gebrauch geeignete
Pferde
zu verkaufen. 4345.3.1
Louis Bieringer,
Schwarzwaldhotel.

Ausverkauf.
Da ich bis 15. November d. J. mein Lager in Betten, Polster- und Kastenmöbeln, Spiegeln u. s. w. vollständig geräumt wissen will, so verkaufe von heute an sämmtliche Waaren zu bedeutend herabgesetzten Preisen. 3900.10.9
Besonders mache auf meinen großen Vorrath von kompletten Betten in jeder Preislage aufmerksam.
Karlsruhe, den 26. August 1896.
Ludwig Schmitt,
Wilhelmstraße 7.

Parquettböden
reinigt billig und gut 3334.—6
das Reinigungsinstitut
F. W. Miethe,
Adlerstraße 9.

In den Gr. Badeanlagen in **Badenweiler** werden in diesem Spätjahr billig abgegeben ein Paar völlig ausgewachsene
junge Schwäne.
Näheres bei 3917.—5
Garteninspektor **Krautinger.**
Badenweiler, den 27. August 1896.

Apotheke
in Heidelberg
nimmt zu bald **Lehrling** an.
Gründliche Ausbildung. Näheres durch die Expedition d. Bl. unter Nr. 4189.—6

Genre-Separat
Herbst-Saison 1896.
Joppenanzug nach Maaß . . . . . **M. 60.—**
Herbst-Paletôt „ „ . . . . . **„ 50.—**
Demi-Hose . . . . . **„ 20.—**
Netto Casse
empfiehlt in bekannter Ausführung 3870.15.13
W. Wolf jr., Tuchhandlung u. Maaßgeschäft.

Jagd-Verpachtung.
Die Feld- und Wald-Jagd auf hiesiger Gemarkung, eingetheilt in 5 Jagdbezirke und mit einem Flächeninhalt von etwa 2500 Hectar wird am
Mittwoch den 21. October l. J., Vorm. 10 Uhr,
im hiesigen Rathhause anderweit auf die Dauer von 6 Jahren (vom 1. Februar 1897 bis incl. 31. Januar 1903) öffentlich verpachtet. Wir laden hierzu Pachtliebhaber mit dem Bemerken ein, daß der Entwurf des Jagdpachtvertrages diesseits zur Einsicht offen liegt und daß in der Tagfahrt als Bieter nur solche Personen zugelassen werden, welche sich im Besitze eines Jagdpasses befinden oder durch ein schriftliches Zeugniß der zuständigen Behörde (des Bezirksamts) nachweisen, daß gegen die Ertheilung des Jagdpasses ein Bedenken nicht obwaltet.
Weinheim, den 18. September 1896.
an der Bergstraße, 4349.2.1
Gemeinderath:
Ehret. Reinhard.

Kunst-Auction
in München,
Theatinerstrasse 15,
in den daselbst neuerbauten Oberlichträumen,
14. Oktober 1896 und die folgenden Tage.
Nachlass des im Jahre 1895 verstorbenen Kgl. Akademie-Professors
Wilhelm von Lindenschmidt.
Nachlass des im gleichen Jahre verstorbenen Historienmalers
Hermann Schlösser in Rom.
Die sehr reichhaltige und wertvolle Sammlung des Münchener
Kunstverlages Fr. A. Ackermann.
Oelgemälde, Aquarelle und Handzeichnungen, dabei Werke von **H. Baisch †, F. A. Kaulbach, Fritz Keller, C. Kiesel, A. Lier †, H. Makart †, G. Max, Petersen, B. Piglhein †, Ed. Schleich sen. †, Ed. Schleich jun. †, Schönleber, C. Spitzweg †, Trübner, F. Voltz † etc.**
Der mit zahlreichen Illustrationen versehene **Katalog** befindet sich im Druck und wird demnächst zur Ausgabe gelangen.
Jede nähere Auskunft erteilen bereitwilligst die Unterzeichneten:
Albert Riegner, K. B. Hofbuch- u. Kunsthändl., gericht. vereid. Sachverständig. für Buch- u. Kunstsachen, **Maximilianstrasse 1.**
Hugo Helbing, Kunsthandl. und Kunstantiqu., **Christophstrasse 2.**
4351.1

Steinkohlenbrikets
Marke B B
der Bad. Steinkohlenbriket-Werke G. m. b. H. in Maxau
empfehle, nachdem die Fabrik den Betrieb aufgenommen und ich den Vertrieb für den hiesigen Platz übernommen habe, angelegentlichst zu geneigter Abnahme. Die **Steinkohlenbrikets** Marke B B sind aus besten Ruhrkohlen hergestellt und eignen sich sowohl für **Fabriken** und **Brauereien** zur **Kesselheizung**, als auch für den **Hausbrand (Herdfeuerung, Füllöfen etc.).** Als besondere **Vorzüge** sind hervorzuheben: **Grosser Heizeffect, kein Russen, geringer Aschengehalt, keine Schlacken, kein übler Geruch, bequeme Handhabung**, durch Aufeinandersetzen der 3 Kilogramm schweren Stücke wenig Lagerraum erforderlich. Im Heizwerth stehen die Steinkohlenbrikets den Stückkohlen und Nußkohlen gleich, sind im Preise aber bedeutend billiger. **Empfehle Versuche in jeder Haushaltung.** Die kleinsten Probesendungen werden effektuirt. 3365.—10
Fabriken und Händler Fabrikpreise. Ganze Waggons und Fuhren liefere direkt ab Fabrik, jedes andere Quantum von meinem Lager am Westbahnhof.
Aufträge erbeten
Friedrich Kiefer,
Kohlen- und Holzhandlung,
Linkenheimerstraße 15. Telephon Nr. 254.

Lönholdt's Füll-, Regulir- u. Luftheizungs-Oefen
mit continuirlicher Füllschachtfeuerung, Ventilation, Wasserverdunstung, sowie mit und ohne Sockelzug.
80 Nummern für Räume von 70—1200 cbm.
Anerkannt bestes System der bis jetzt im Handel befindlichen Dauerbrandöfen, prämiirt mit höchsten Auszeichnungen.
Bei Versuchsheizungen im In- und Ausland die **besten Resultate.**
Ueber 90,000 Stück im Gebrauch.
Patentirte Einsätze
gleichen Systems für Porzellan- u. Majolikaöfen etc. zur Auswechselung ohne Demontirung der Oefen.
Irische Dauerbrandöfen mit Majolika-Fliesen, Patent-Etage- u. Säulen-Reguliröfen etc., sowie sonstige Gusswaaren empfehlen
Eisenwerke Hirzenhain und Lollar.
Vertreter an allen grösseren Plätzen. 3596.5.4

Schweizer-Obst.
Vorzügliche Qualität und billig.
Unentgeltliche Auskunft über direkte Bezugsquellen von Wirthschafts- und Tafelobst ertheilt die staatliche schweizerische 2731.4.3
Zentralstelle für Obstverwerthung
in **Wädenswil b. Zürich.**

Wanderer-Fahrräder

der **Wanderer-Fahrradwerke**
vorm. **Winklhofer & Jaenicke**
in **Chemnitz-Schönau.**
Hauptdépôt in Karlsruhe:
Hermann Oertel,
Ettlingerstr. 89. 461.70.68

Neuen süssen Apfelmost
per Liter 20 Pfg. 3903.10.7
empfiehlt die Apfelweinkelterei von
Carl Frantzmann,
Durlach.

Druck und Verlag von Otto Reuß, Hirschstraße Nr. 9 in Karlsruhe.

es wird in der nächsten Umgebung des Sultans der erwähnte Akt einer intim freundschaftlichen Gesinnung als eine Billigung des Vorgehens der türkischen Regierung — sicher zu Unrecht — gedeutet. Anders verhalten sich die fremden Missionen, in denen der Vorgang Erstaunen; die fremden Kolonien, in denen er Schadenfreude, und die Deutschen endlich, bei denen er aufrichtiges Bedauern hervorgerufen hat. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Absendung des Bildes vor dem 26. August angeordnet wurde. Um so unbegreiflicher erscheint es, daß der Botschafter, in Anbetracht der obwaltenden Umstände, die Abgabe des Geschenkes nicht verzögert, bezw. nicht eine dahin zielende Genehmigung aus Berlin eingeholt hat. (Frkf. Ztg.)

— Vom Anti-Freimaurerkongreß. Wir sind nicht eben oft mit Dr. Sigl vom „Bayr. Vaterland“ einverstanden. Aber diesmal trifft er den Nagel auf den Kopf, wenn er schreibt: „In Trient findet nächster Tage ein Anti-Freimaurerkongreß statt. Wem der Weg zu weit oder die Mith' zu groß ist, braucht aber nur an Fürst Karl Löwenstein 8 M. benebst einem Zeugnis von seinem Pfarrer, daß er ein „aufrichtiger Katholik“ sei, einzuschicken, dann wird er „Kongreß-Mitglied“ und kriegt auch noch die dort gehaltenen Reden, mit denen die Freimaurer nicht zernichtet werden, gedruckt zugeschickt. So wirds einem leicht gemacht, an der „Ausrottung der Freimaurer“ ohne Gefahr für Leib und Leben, aber doch verdienstlich sich zu beteiligen: es kostet nur 8 Märklein und 30 Pfennig für die Postanweisung.

Verdienstlich ist's; dazu kommt das:
Man ärgert auch den Satanas
Um acht Mark dreißig Pfennig;
Das ist doch wenig?!“

— Ueber die neue Kavallerie-Bewaffnung äußert sich ein militärischer Mitarbeiter des „Hamb. Korresp.“ aus den Erfahrungen der letzten Manöver heraus sehr abfällig. Die Befestigung des Karabiners am Sattel sei äußerst unzweckmäßig. Es könnten schwere Verletzungen der Pferde und Beschädigungen der Schußwaffe an der Mündung nicht ausbleiben. Auch die Befestigung des Säbels links am Sattel hat ihre großen Nachteile. Der Kavallerist habe freilich noch die Lanze in der Hand. Aber man stelle sich eines unserer Kavallerie-Regimenter nach seiner Hauptkampfart — also nach einer Attake — vor. Wie wird es aussehen? Eine Menge Leute, deren Pferde gestürzt oder erschossen sind, werden zu Fuß sein, allein ohne irgend welche Waffe. Säbel und Karabiner sind bei dem entlaufenen oder erschossenen Pferde, die Lanze geht erfahrungsgemäß bei der Attake vielfach verloren. Womit soll der einzelne Mann sich nun noch, z. B. um der Gefangennahme zu entgehen, wehren und verteidigen? Ihm bleibt nichts als die Flucht! Jetzt ist nun auch ein ziemlich verkürzter Säbel in Versuch gegeben. Das Motiv ist löblich, das Gewicht, welches das Pferd zu tragen hat, soll möglichst vermindert werden. Aber in der That ist das nur eine neue Art von Desarmierung unserer Kavallerie. Wert hat für die Kavallerie nur ein langer Säbel, mit dem sie einem gleich bewaffneten Gegner entgegentreten, mit dem sie auch einen erfolgreichen „Hieb zur Erde“ führen kann. Beides ist mit dem Versuchssäbel nicht möglich oder doch sehr erheblich erschwert. Auch die Lanze ist im operativen Kavalleriedienst entschieden hinderlich. Im Kriege 1870 bis 1871 entledigten sich die Ulanen selbst, soweit sie konnten, der Lanze und hingen sich statt ihrer ein erbeutetes Chassepot um. Zuerst war die Lanze aus Holz. Zur Verminderung der Nachteile der Holzlanze wurde die heutige hohle Stahlrohrlanze eingeführt. Das Geräusch eines damit bewaffneten und anreitenden Regiments verriet es auf weite Entfernungen, eine Verständigung während der Gangart mit der Truppe war wegen des Geräusches beinahe unmöglich geworden. So ging es nicht weiter. Jetzt umhüllt man das Stahlrohr mit Papier, das Geräusch ist gedämpft; aber was ist das für eine kriegsmäßige Waffe? Zudem hat die gesamte Kavallerie zu vielerlei und zu viel Waffen. Wir reden der Abschaffung der Lanze trotzdem nicht das Wort, aber wir hoffen, daß die Zeit ihrer Abschaffung bei den Kürassieren, Husaren und Dragonern nicht mehr fern ist. Der Karabiner über dem Rücken, am Sattel ein grader, langer Säbel, das ist und bleibt die einzige Bewaffnung, die sich im Kriege bei der Masse der Kavallerie bewähren kann. Das Wort, daß die Lanze die „Königin der Waffen“ sei, könne nur als Phrase gelten. Wenn sie es wirklich wäre, so müßte man den Säbel wenigstens ganz aus der Felddienst-Ausrüstung entfernen.

— Nansen gab als Abschiedsfeier für seine zwölf Begleiter auf der Polarfahrt ein Mittagsmahl, bei dem er jedem von ihnen als Erinnerung an die Reise eine Gabe von 500 Kronen überreichte. Die Abmusterung der Teilnehmer an der Fahrt fand am Freitag Vormittag auf dem „Fram“ statt. Mit dem Löschen des Proviants und der Ausrüstung des Expeditionsschiffes wird am Montag begonnen. Einige der wissenschaftlichen Instrumente wurden bereits durch Marine-Lieutenant Scott Hansen' dem meteorologischen Institut in Christiania überliefert. Der „Fram“ selbst wird, wie man der „Voss. Ztg.“ berichtet, in den nächsten Tagen von Dr. Nansen dem Kultus-Ministerium, das der Aussendung der Expedition am nächsten gestanden hat, übergeben, und nach Verabredung zwischen Nansen und dem genannten Ministerium werden die weiteren Veranstaltungen getroffen werden. In einer dieser Tage in Christiania abgehaltenen Versammlung ist beschlossen worden, einen Aufruf zu einer National-Subskription zu erlassen, durch welche die Mittel zu einem Fonds zusammengebracht würden, aus denen den bedürftigen Teilnehmern der Nordpolfahrt alljährlich Unterstützungen gewährt werden könnten.

Humoristisches.

Im Konfektionsgeschäft. „. . . Ich ersuche, mir aber das Allerneueste in dieser Art zu geben!“ — „Hier, bitte, die letzte Nouveauté!“ — „Ist der Stoff aber auch dauerhaft?“ — „Gewiß! Sehen Sie, ich trage hier diese Blouse aus dem gleichen Stoff' schon zwei Jahre!“

Angenehm. „. . Ich sag' Ihnen, Frau Nachbarin, schauen S', daß Ihr Mädel den jungen Schmidt bekommt! Sein Vater hat einen schwunghaften Handel mit Eiern — da darf sich der junge Herr nur einmal hineinsetzen!“

Katheder weisheit. Professor (in der Geschichtsstunde): „. . . Kurz, meine Herren, aus allem werden Sie ersehen haben: Friedrich der Große war ohne seinen Vater gar nicht denkbar!“ (Fl. Bl.)

Der Kampf ums Dasein.

Ja wohl, der junge Mann hat Recht,
Des Hasen Kraft liegt in den Beinen;
Manch alter Nimrod zielt nicht schlecht,
Die Läufe sind's, die stets verneinen.

So beut die weise Trösterin
Natur dem Schwachen seine Waffe,
Damit sein Mut, der frohe Sinn
Im Kampf um's Dasein nicht erschlaffe:

Für's Ideal der Journalist
Kämpft stolz mit Tintenfaß und Feder,
Hoch in den Bergen der Tourist,
Ficht trauernd mit dem Barometer.

Gar manchmal kämpft der Redakteur
Sich durch die Welt mit scharfer Scheere;
Für die Juristen, welch Malheur,
Wenn's „Corpus juris“ nicht mehr wäre!?

Mit kühnem Wort am Seine-Strand
Focht Bebel unter den Genossen.
Doch, ach, sein zweites Vaterland
Hat nicht viel Sinn für solche Possen!

Mit des Pianos starker Wehr
Kämpft Laura um des Teuren Liebe;
Solch Saitenspiel entzückt mich sehr, —
— Wenn sie nur vom Pedal weg bliebe!

Ein „Raubtier“ macht' einst viel Verdruß
Des Reichs beratender Gemeine.
D'rum noch einmal, vernehmt zum Schluß:
„Des Hasen Waffe sind die Beine.“

Karlchen Schlaumeier, Karlsruhe.

[†] Bilderrätsel.

Nachdruck verboten.

Auflösung des Bilderrätsels in Nr. 121.
Des Hasen Waffe sind die Beine.
Aufgelöst durch: Karlchen Schlaumeier, hier, F. Hbr. in Mßkrch R. Waltz in Kfrthl, F. Meyer und Frau, hier.

Auflösung des Zahlenrätsels in Nr. 121.
Bussard, Alaska, Danaer, Erhard, Narde, Kabel, Aula, Rebhuhn Lukas, Sela, Ruhr. Uranus, Habakuk, Edda.
Baden—Karlsruhe.
Aufgelöst durch: Karlchen Schlaumeier, hier, Marie Schneider in Wldrf, Kurt Hfmnn in Lda, Emilie Gund in Scknhm, Marie Sdndl, hier, Hrmm Grnr in Thmrngn, Mina u. Luise Ebrlng auf Mainau, Otto Brehm in Richen, Karl Hefft, hier, F. Hbr. in Mßkrch, R. Waltz in Kfrthl, F. Meyer u. Frau, hier.

Verantwortliche Redaktion: Otto Reuß in Karlsruhe.
Druck und Verlag von Otto Reuß in Karlsruhe, Hirschstraße.

Nr. 127. Karlsruhe, Samstag, den 26. September 1896

Nachdruck der Originalaufsätze des Unterhaltungsblattes ist untersagt.

Enträtselt. (6)

Eine Erzählung aus der Zeit des Großen Krieges
von August Guntermann.

Nun stellten wir in sämtliche Stockwerke Bütten mit Wasser, räumten den Speicher gänzlich und häuften daselbst Erde und trockenen Sand auf, um einen Brand im Entstehen löschen zu können. Ein weiteres war für die Wohnlichkeit des Kellers zu thun. Wir trugen das Sofa und alle unsere Matratzen hinab zu Lagerstätten. Ein Tisch mit Stühlen wurde in den Vordergrund unter die von der Decke hängende Laterne gestellt. Die Uhr fand einen Platz im Winkel. Selbst meine Geige schleppte ich voll Galgenhumor hinunter, um den Verzweifelten gelegentlich ein „Freut euch des Lebens“ aufzuspielen. Nachdem noch Proviant in flüssiger und fester Form ausreichend beschafft war, hatten wir für des Lebens Notdurft und Nahrung nach bestem Wissen und Gewissen gesorgt. Auf den Rat Josef's, der alles im Auge hatte, versah ich mich schließlich noch mit Handwerkszeug, mit Meisel, Axt und Hammer, damit ich, falls die Kellerthür verschüttet würde, einen anderen Ausgang durchbrechen könnte. Und so durften wir einer zweiten Schreckensnacht entgegen treten mit einem ergebenen „nous voilà!“ *)

Es war ein unfreundlicher Tag, dieser 24. August. Es war kühl, Regenwolken hingen schwer am Himmel, und in ihren grauen Zug mischten sich die Rauchwolken, die unaufhörlich von der Citadelle aufstiegen. Denn dort währte die Beschießung den ganzen Tag, und bald standen die Kirche und die Kasernen in hellen Flammen. In die Stadt getraute ich mich nicht mehr. Nachträglich wunderte ich mich, daß ich das am Morgen so kühlen Blutes fertig gebracht, wo doch das Bombardement nicht einmal gänzlich verstummt gewesen. Allein die Kunde von den grausigen Vorfällen der letzten Nacht kam dennoch zu uns. Der Nachbar erzählte sie dem Nachbar, wodurch die Summe der Leiden natürlich noch um ein Beträchtliches übertrieben wurde. Den besten Nachrichtendienst aber versah unser Steinmann. Er war den ganzen Tag unterwegs. Haarklein wußte er jede Zerstörung, jeden Unfall, jede Verwundung zu schildern. Und er that es mit einer gewissen behaglichen Breite. So erinnere ich mich noch genau einer seiner Erzählungen, in der er uns eine geradezu entsetzliche Schilderung von der Wirkung einer einzigen Granate zu geben wußte. Irgendwo in einer Parterrewohnung befanden sich ein Mann, seine Frau, ihre verheirateten Kinder, ein Sohn und eine Tochter, mit ihren Ehegatten, sowie deren acht Sprößlinge. Die sechs Alten saßen und plauderten, die Kleinen schliefen. Plötzlich flog eine Granate herein, zerplatzte im Zimmer und ihre kreisenden Splitter rissen dem Großvater beide Beine, dem Sohn, der Tochter und dem Schwiegersohn je einen Fuß fort. Noch heute entsetzt mich die Erinnerung, damals aber, als wir eines gleichen Unglücks jede Stunde gewärtig sein mußten, brachte uns eine solche Erzählung fast um den Verstand.

Steinmann nur schien nichts dabei zu empfinden. Anfangs konnte ich das gar nicht begreifen, machte er doch sonst einen ganz vernünftigen Eindruck. Bis er einmal das Wort fallen ließ: „Das wird sie schon mürbe machen!“ Sie — damit konnte er nur uns meinen. Er hoffte also, die Bevölkerung würde, eingeschüchtert durch das Bombardement, den Gouverneur zur Uebergabe der Festung drängen. Weshalb hoffte er das? Wieder dämmerte in mir der Verdacht auf, er sympathisiere mit den Preußen. Aber wieder mußte ich mich fragen: warum? welchen Vorteil kann ihm die Uebergabe Straßburgs in deutsche Hände bringen? Er ist doch kein Deutscher, hat niemals für Deutschland geschwärmt, hat überhaupt keinen Verkehr mit Deutschen gehabt. Und selbst wenn er deutschfreundlich gesinnt wäre, auch dann könnte ihn solcher Jammer nicht gleichgiltig lassen oder gar ergötzen. Ein Mensch mit seinen gesunden fünf Sinnen muß dieses Elend herzlich bedauern, auch wenn er es als Mittel zu einem ihm wohlgefälligem Zwecke betrachtet. Und Steinmann amüsierte sich offenbar darüber! — Es war nur eine Erklärung möglich. Steinmann war, wenn auch in geringerem Maße als zuvor, noch immer verrückt. Er hatte den Sparren, für den Festungskrieg zu schwärmen. Deshalb freute er sich jeder Kugel, die irgend ein Unheil anrichtete. Sonderbar war es ja, daß ihn gerade diese Art Schwärmerei beherrschte. Aber er hatte lange Jahre in großen Festungen gelebt. Und wie mir seine verstorbene Frau einmal erzählt, hatte er in Metz eine ganze Belagerungsbibliothek gehabt und war auch viel mit Offizieren der Garnison umgegangen. Es war also eine alte Marotte, die sich bei zunehmender Nervosität zur fixen Idee in ihm ausgebildet hatte.

Diese Erklärung beruhigte mich. Aber um so mehr mußte ich die beiden Kinder bedauern, die nicht mehr hoffen durften, ihren Vater wieder bei Vernunft zu sehen. Gerade diese scheinbare Besserung bewies, wie tief eingewurzelt sein geistiges Leiden war. Nur ein ungeheueres Ereignis vermochte es ihm einmal mit Stumpf und Stiel aus der Seele zu reißen; damit aber war nicht zu rechnen. Gott sei Dank, sagte ich mir, daß Elisabeth wenigstens bald eine Stütze findet. Und ihr Bruder ist ja dann auch geborgen; denn gewiß wird Josef der Aufnahme des kleinen Schwagers nichts entgegen setzen. Den Alten laden wir uns schließlich auf den Hals; Madame hat ja schon mehrmals gezeigt, daß sie mit ihm fertig werden kann. Und am Schlusse dieser Gedankenreihe lächelte ich wieder vor mich hin und pfiff die Marseillaise. —

Der Vormittag, der Nachmittag gingen vorüber unter diesen Zurüstungen und Gedanken. Gegen Abend kam Josef noch einmal, um uns eine gute Nacht zu wünschen. Auch die Frau meines Freundes sah zum letztenmale nach ihren Kindern,

*) Wir sind bereit!

die sich gar nicht von ihr trennen wollten. Dann waren wir allein. Wir saßen alle im Zimmer neben dem Hausflur, bereit, beim ersten Kanonendonner im Keller zu verschwinden. Der ließ nicht lange auf sich warten. Noch früher als tags zuvor, bereits um 8 Uhr, öffneten die Feuerschlünde des Feindes ihren verderbenschwangeren Mund.

Man hätte meinen sollen, wir wären in der verflossenen Nacht an die Schrecken des Bombardements einigermaßen gewöhnt worden. Aber dem war nicht so. Gleich beim ersten Schuß schrie die Magd wieder laut auf, und heute war sie auch nicht durch die Drohungen meiner Frau zu beruhigen. Natürlich steckte das die Kinder an. Und bald herrschte ein Jammer im Keller, der auch ohne die Beschießung die stärksten Nerven allmählich zerrütten mußte. So erging es den Frauen, so mir. Seltsam stach davon die Ruhe ab, in der Steinmann heute unerschütterlich verharrte. Wie ein Feldherr stand er da, die Arme über der Brust gekreuzt, einen Fuß vorgestellt, den Kopf etwas geneigt. Er ging ganz auf im Anhören und, schien es, im Deuten des Bombardements. Ich war froh, daß er nicht auch noch zur Unruhe der Kellerinsassen beitrug. Wenn er so verständig blieb, durfte ich im Falle eines Unglücks auf seine Manneskraft rechnen. Im Hinblick darauf beschloß ich, auf jede seiner Launen einzugehen, sofern sie sich mit unserer Sicherheit verträge. Ich verwehrte es ihm deshalb nicht, als er hinaufgehen wollte, um sich Papier und Bleistift zu holen. Er kam auch gleich wieder mit einem großen Bogen, den er auf dem Tische unter der Laterne ausbreitete. Dann begann er zu zeichnen. Und so sehr vertiefte er sich in diese Beschäftigung, daß nichts ihn abzulenken vermochte, nicht das Geschrei im Keller, nicht der immer furchtbarere Kanonendonner da draußen.

Und schier unerträglich wurde doch das Toben des Bombardements. Schlag auf Schlag fielen die Granaten auf die Straßen ohne die geringsten Pausen. Von allen Seiten schienen die Batterien des Feindes auf uns gerichtet, denn der Flug der Kugeln ließ sich gar nicht mehr berechnen. Ein Knall verschlang den anderen, und das unheimliche Zischen und Rauschen ward erstickt in dem unaufhörlichen Gekrach. Zu den uns seit gestern bekannten Schußgeräuschen war aber heute noch eins gekommen, das uns mit steigendem Entsetzen erfüllte. Es war ein eigentümliches Rasseln, als ob die Kugeln im Vorbeifliegen etwas streiften. Die furchtbare Erklärung dafür sollte uns bald werden. Ein scharfer Brandgeruch verbreitete sich, und nicht lange, da ertönte von allen Seiten der Schreckensruf: „Feuer! Feuer!"

Da es nicht bei uns brannte und auch nicht in der Nachbarschaft, so blieb ich zunächst in meinem Stuhl sitzen, um nicht durch meinen Fortgang die Erregung im Keller noch zu mehren. Aber die Unruhe wurde gewaltiger als mein Wille. Ich sprang auf, um zu sehen, wo es denn brenne. Auf der Straße war ich sicherem Tode ausgesetzt, ich beschloß, vom Speicher Umschau zu halten.

Die Treppe zitterte, das ganze Haus schien zu schwanken, mir war's, als ob ich den Mast eines Schiffes erstiege, das der Sturm hin und her wirft. Und oben, welch ein Anblick! Hellrot erstrahlte der Himmel über der ganzen Stadt. Auf allen Seiten sah ich Flammengarben emporsteigen. „Feuer! Feuer!" schrie es von allen Gassen und Plätzen. Und die Wächter auf dem Münsterturm riefen hinter einander: „Feuer in der Neukirche! Feuer in der Münstergasse! Feuer am Broglie! Feuer in der Metzengasse! Feuer am Kleberplatz!" Noch nie war mir dieser hohle Ruf aus dunkler Höhe so grauenhaft erschienen. Als ob der Himmel selbst die Menschen an ihr Verderben mahne, so däuchte mich's. Und ich zitterte, ich betete, ich sank in die Knie und rang die Hände in wortlosem Entsetzen.

Doch ich mußte mich ermannen, ich stand ja nicht allem, sechs Menschenleben waren in meine Obhut gegeben, ich mußte ihrer warten mit aller Kraft meiner Persönlichkeit. So raffte ich mich auf und stieg wieder hinab in den Keller. Wie ein Trunkener trat ich unter die ängstliche Schar, von der heute keins die Augen zu schließen vermochte. Und als ich da Steinmann noch immer über sein Papier gebeugt sah ohne Rücksicht auf das, was um ihn her vorging, auf das Schluchzen der Frauen und Kinder, auf den erderschütternden Kanonendonner, auf die schauerlichen Feuerrufe, die immer wilder von der Straße herabgellten, da packte mich eine namenlose Wut. „Elender", schrie ich, „hast Du denn gar kein Herz im Leibe, bist Du denn so wahnwitzig, daß Du nicht siehst, daß Du nicht hörst, daß Du nicht begreifst was hier vorgeht?" Und ich griff ihn an der Schulter und schüttelte ihn wie der Sturmwind das Schilfrohr. Ich hätte ihn an der Wand zerschmettert, wenn die anderen nicht dazwischen getreten wären. Denn ich war außer mir. In allen Gliedern zuckte mir's. Ich wollte, ich mußte um mich schlagen. Wer weiß, was ich noch alles in meinem Delirium angerichtet hätte. Aber Steinmann selbst brachte mich wieder zur Besinnung. Als ich ihn losgelassen hatte, war er hinter den Tisch geflüchtet. Von dort sah er mich mit großen Augen an, und mit dem Finger auf seine Zeichnung weisend, sagte er hastig und immer heftiger: „Das ist Lünette 53, und das Bastion 11; wir sprengen die Lünette und stürmen den Wall, Hurra! Hurra!" Und Hurra rufend stürmte er die Treppe hinauf und zum Hause hinaus, ein Wahnsinniger in den Wahnsinn des Bombardements. Keiner hinderte ihn. Ich schwankte einige Schritte auf die Treppe zu, dann brach ich kraftlos unter den Händen Elisabeths zusammen.

Ich war nicht besinnungslos. Ich war mir bewußt alles dessen, was um mich her vorging. Aber ich empfand es nicht. Aus weiter Ferne schienen die Geräusche des Bombardements herüberzutönen, unklar, verschwommen. Mir war, als lauschte ich in der Tiefe des Meeres dem Wüten einer Seeschlacht. All meine Seelenkräfte versagten. Und so wohlthuend war dieses Ermatten, daß ich auf dem Sofa, zu dem mich die Frauen geleitet, die Augen schloß und versank, immer tiefer versank im Meere traumhaften Vergessens. Denn ich träumte unablässig. Vor mir tanzten dünne, fadenscheinige Gebilde. Ich wollte sie fassen. Sie entflohen. Ich eilte ihnen nach. Fast konnte ich sie greifen. Da stieß ich an eine große Kanone, die der Feuerwehrmann, mit dem ich heute Morgen gesprochen, richtete. Er zielte langsam, sorgfältig, und mit teuflischem Lachen schoß er sie ab auf die fadenscheinigen Gebilde. Sie stießen einen Schrei aus, Blut spritzte in alle Weiten, dann waren sie verschwunden.

Schwer atmend erwachte ich. Neben mir stand meine Frau, ein nasses Tuch in der Hand, mit dem sie mir beständig die heiße Stirn gekühlt hatte. Ich richtete mich auf und sah um mich. Alles war wie vorher. Erflickter Jammer im Keller und draußen das dröhnende Bombardement. Ein Gefühl der Beschämung ergriff mich. Die Frauen, die Kinder waren standhaft geblieben, und ich, der Mann, war unter den furchtbaren Eindrücken zusammengebrochen. Aber freilich, ich allein hatte ja auch vom Speicher auf die untergehende Vaterstadt geschaut. Ich erhob mich. Schluchzend drückte mir meine Frau die Hand, und Elisabeth, die die Kinder leise in Schlummer sang, nickte mir schmerzlich lächelnd zu. Ich ging einigemale auf und ab. Dann setzte ich mich auf das Sofa an die Seite meiner Frau, der die Thränen ohne Unterlaß über die Wangen liefen. Ich faßte ihre eiskalten Hände und saß und starrte in das Licht, das wie gestern unablässig hin und her schwankte, leise kreischend in seinem rostigen Gehänge.

Ein starkes Pochen riß mich aus dem dumpfen Brüten, in dem ich wohl eine Stunde lang dagesessen. Ich ging hinauf und öffnete. Es war Josef. Ich wollte ihn hereinziehen. Aber er nahm meine Hand und deutete mit ihr die Straße hinunter. Im Laufschritt kamen zwei Männer mit einer Bahre die dunkle Gasse herauf. „Steinmann?!" rief ich in aufsteigender Angst. Josef winkte mir und sagte: „Geh hinab und bereite sie vor!" Ich zauderte, da stieg er selbst in den Keller, während die Träger ihre Last zu meinen Füßen niederstellten. Ich war unfähig zu jeder Bewegung. Nicht einmal die Hausthür öffnete ich trotz der überall einschlagenden Granaten, bis die Träger mit zornigen Worten in mich drangen. Da schob ich die Thüre weit zurück, daß die Bahre in den Hausflur gebracht werden konnte. Jetzt kam auch Josef wieder herauf. Und nun schleppten die drei Männer den Totwunden in den Keller. War er totwund? War er gar tot? Ich wußte es nicht, ich wußte überhaupt nichts. Regungslos lehnte ich an der Thür, die ich mit dem Rücken an die Flurwand gedrückt hatte. Ein entsetzlicher Schrei riß mich aus meiner Lethargie. Elisabeth hatte ihn ausgestoßen, Elisabeth, unser Augapfel, unser Stolz, unsere Hoffnung. Und mit einem Sprunge stürzte ich die Treppe hinab in den Keller.

Auf einer Matratze hatte man den Körper Steinmanns niedergelegt. Ohnmächtig war Elisabeth an seiner Seite zu Boden gesunken. Als ich eintrat, richtete man sie eben auf. Mit zitternden Händen nahm ich sie Josef aus dem Arm und trug sie auf das Sofa, in dem sie bald wieder zum Bewußtsein kam. „Vater!" rief sie klagend, und noch einmal „Vater!"

in wildem Schmerze. Sie wollte aufspringen. Aber ich zwängte sie sanft in die Sofaecke zurück und sagte: „Still mein Kind, still! Ihr Vater lebt, aber jede Aufregung kann ihm gefährlich werden. Lassen wir ihn ruhen, bis der Arzt kommt." Josef hatte mir nämlich kurz mitgeteilt, daß es sich wohl nur um eine leichte Verletzung handle und daß der Arzt bereits unterrichtet sei. Kraftlos fiel Elisabeth in das Sofa zurück. Ein Thränenstrom erleichterte ihr gequältes Herz von der Last der letzten Viertelstunde.

(Fortsetzung folgt.)

Die Eröffnung der Schiffahrtsstraße am Eisernen Thor.

Am nächsten Sonntag wird ein gewaltiges Kulturwerk durch die offizielle Einweihungsfeier seinen Abschluß finden, die Regulierung der Donau am sogenannten „Eisernen Thor". Die drei Monarchen der Länder, welche die Donau an der genannten Stelle berührt, der Kaiser von Oesterreich, sowie die Könige von Serbien und Rumänien werden persönlich an der Feier teilnehmen, ebenso eine Anzahl von Vertretern der Mächte, welche 1878 Oesterreich-Ungarn im Berliner Kongresse das Mandat erteilt hatten, jenes Verkehrshindernis zu beseitigen, mit welchem einst schon die Römer gerungen. Die Regulierungsarbeiten bestehen in der Hauptsache aus einem fast 8 Kilometer langen, 3 Meter unter den tiefsten Stand des Pegels reichenden Kanal durch die Stromschnellen auf der Serbien zugekehrten Seite der Donau. Der ganze Kanal besteht aus zwei Teilen — einer Strecke von 1700 Metern am unteren, an Rumänien grenzenden Ende, auf welcher der rasche Strom auf einer Breite von ungefähr 150 Metern reguliert ist, so daß zwei bis drei große Dampfschiffe einander ausweichen können. An diesen auf eine Länge von 1700 Metern zu tage tretenden Kanalteil schließt sich zu Berg ein etwa 6 Kilometer langer Kanal, der, in die Felsen des Flußbetts eingesprengt, unter Wasser bis in die Gegend der Kasan-Felsenenge führt und durch zwei Reihen von Bojen für die Schiffahrt gekennzeichnet ist. Die Strömung auf dem untersten, 1700 Meter langen offenen Teile des Kanals ist am stärksten; ein ernster Versuch, der kürzlich angestellt wurde, hat ergeben, daß das Dampfschiff zum Durchfahren dieser Strecke $2^1/_2$ Minuten zu Thal und 15 Minuten zu Berg gebraucht. Ein anschauliches Bild der einschlägigen Verhältnisse giebt folgender Bericht, der der „Freis. Ztg." von einem Mitarbeiter zugegangen ist:

Orsova, den 19. September.

„Da Ihr Urlaub um den Herbstanfang erst beginnt, ist ein „Ofen" allerdings das einzig passende Reiseziel für Sie. Sind Sie auch gut mit Herbstkleidern versehen?" Diesen ironischen Scheidegruß rief mir vor etwa 8 Tagen ein guter Freund zu, als ich ihm zum Abschied die Hand schüttelte. „Glückliche Reise nach Budapest." Du ahnungsvolle Seele, Du. Wenn Du wüßtest, welche versengende Glut, die einem Norddeutschen selbst in der Hochsommerzeit außergewöhnlich erscheinen würde, die Sonne in diesen Septembertagen über die rebengesegneten Ebenen Ungarns ausstrahlt! Tag für Tag, kein Wölkchen am Himmel. Von Herbsttoiletten in Budapest noch keine Spur, in leichten Sommerkleidern sieht man die Damen überall im Freien bis in die späten Abendstunden in den Vorgärten der Cafehäuser und in der bunten Menge, die sich nach des Tages Hitze in der breiten Korsostraße der Millenniumsausstellung bei den Klängen der Zigeunerkapellen zusammenfindet.

Bei solcher Sonnenglut erschien es rätlich, möglichst bald von „Ofen" ein gut Stück abzurücken. Aber wohin? „In den Karpathen sind die Wege verschneit", so nahe dem Oktober sicherlich. Also auf nach Orsova, zum Eisernen Thor. Tritt doch selbst das Interesse an der Millenniumsausstellung in Ungarn seit einigen Wochen etwas zurück hinter den Vorbereitungen zur feierlichen Eröffnung dieser berüchtigten Donaufelsenenge.

Der reizvollste Teil der Donaufahrt von Belgrad nach Orsova beginnt bei dem Orte Bagias, etwa auf der halben Strecke Belgrad-Orsova. Von hier ab säumen ununterbrochen hohe Berge den mächtigen Strom ein, bald lassen sie ihn auf fast anderthalb Kilometer Breite anwachsen, bald engen sie ihn auf 600—300 Meter, ja in dem etwa 9 Kilometer langen, unvergleichlich schönen Kasanpaß durch steil aufsteigende Felswände bis auf 170 Meter ein. Selbst bei einem so hohen Wasserstande, wie er gegenwärtig auf der Donau herrscht, kann man vom Schiff aus an den gewaltigen Wirbeln erkennen, wie zahlreiche Felsenriffe in dem Strome bis fast an die Oberfläche aufragen müssen. Wehe dem Schiff, das hier den Kurs nicht einhält. An sechs Stellen sind die Katarakte und Felsbänke besonders gefährlich. Hier hat man im Strome durch die Felsenriffe einen breiten Kanal sprengen müssen, damit die Schiffe auch bei niedrigem Wasserstande passieren können. Bisher war diese Strecke jährlich von 275 Verkehrstagen selbst für Schiffe von nur 1,50 Meter Tiefgang an 167—260 Tagen unfahrbar. Um den Verkehr auf der wichtigen Durchgangsstraße durch den Kasanpaß bei niedrigem Wasserstand wenigstens zu Lande aufrecht zu erhalten, hat man vor etwa 60 Jahren auf der linken, der ungarischen Seite des Flusses von Bagias bis Orsova unmittelbar am Ufer eine Fahrstraße durch die Felsen gesprengt, die Széchényi-Straße. Am rechten Ufer erblickt man noch Spuren einer von Kaiser Trajan angelegten Straße, die zur Hälfte in den Felsen gehauen, zur Hälfte auf Bretter tragenden Stützbalken, die in den Felsen getrieben waren, in den Strom hineinragten. Eine Gedenktafel bewahrt das Andenken an diese gewaltige That.

Das eigentliche Eiserne Thor — die letzte und gefährlichste Stromenge der Donau — liegt etwa eine halbe Stunde unterhalb Orsova. In einer Länge von etwa 3 Kilometer durchquert eine über 200 Meter breite Felskante den Fluß und ragt bei niedrigem Wasser $1^1/_2$—5 Meter empor. Felsklippen, Wirbel und Untiefen in unabsehbarer Zahl bildeten hier das gefährlichste Hindernis für die Schiffahrt auf der unteren Donau. Schon durch den Berliner Kongreß von 1871 war Ungarn zur Regulierung des Eisernen Thores verpflichtet worden, aber erst im Herbst 1890 wurde die Ausführung dieses Kulturwerks begonnen, dessen Vollendung über 20 Millionen erforderte. Gewaltige Kanäle mußten inmitten des Stromes durch die Felsen gesprengt und Staudämme errichtet werden.

Für Oesterreich-Ungarn und für die beiden anderen das Eiserne Thor begrenzenden Länder Rumänien und Serbien hat die Vollendung dieses Werkes etwa die Bedeutung wie der Nordostseekanal für Deutschland. Kein Wunder, daß man in Ungarn die Eröffnung des Eisernen Thores besonders feierlich begehen will. Kaiser Franz Josef wird in Gegenwart der Könige von Serbien und Rumänien und umgeben von zahlreichen Abordnungen hoher Körperschaften des Landes am 26. d. M. den für die Donaudampfschiffahrt hochwichtigen Akt vollziehen.

Das Städtchen Orsova, das etwa die Rolle von Holtenau bei den Nordostseekanalfeierlichkeiten zu spielen berufen sein wird, zieht ein vollständig neues Gewand an. Der Ort zählt etwa 3500 Einwohner. Fast ebenso viel Arbeiter aber sind hier gegenwärtig beschäftigt, neue Schienenwege vom Bahnhof bis dicht an die Donau heranzulegen, eine neue Straße an der Donau zu schaffen, die Straßen zu pflastern, die Häuser zu streichen und eine via triumphalis vom Bahnhof durch das Städtchen bis zum Dampferanlageplatz zu schaffen. Die Gasthofbesitzer versprechen sich von dem Fremdenverkehr goldene Berge und beginnen bereits jetzt mit dem Heraufschrauben der Preise. Sind doch nicht weniger als 16 Extrazüge angemeldet, ganz abgesehen von den zahlreichen Vergnügungsdampfern.

Kunst und Wissenschaft.

f. Baden-Baden, 24. Sept. Musikdirektor Werner, Organist an der protest. Stadtkirche dahier, beabsichtigt in nächster Zeit seinen Wohnsitz nach Freiburg zu verlegen, wo er für seine berufliche Thätigkeit einen größeren Wirkungskreis zu finden hofft. Aus diesem Anlasse veranstaltete er am vergangenen Dienstag ein Abschiedskonzert in der protest. Kirche, das sehr gut besucht und von den schönsten künstlerischen Erfolgen gekrönt war. Das Konzert fand unter der freundlichen Mitwirkung der Frau Vierordt-Helbing, einer Anzahl Mitglieder des städt. Kurorchesters und des evang. Kirchenchores statt. Ueber Frau Vierordt läßt sich, da wir ihre Thätigkeit schon so oft von der günstigsten Seite beurteilt haben, nichts neues mehr sagen; sie hat auch diesmal wieder so innig und warm gesungen, daß die reichbegabte Künstlerin jede Anerkennung verdient. Unter den verschiedenen Nummern, die Herr Musikdirektor Werner mit gewohnter Meisterschaft vorführte, wollen wir nur das herrliche Rheinberger'sche F-dur-Konzert Nr. 1 hervorheben, das durch die Begleitung des städt. Kurorchesters von großartiger Wirkung war. Mit dieser Vorführung hat Herr Werner aufs neue bewiesen, daß er ein hervorragender Künstler ist, der es mit der Kunst ernst nimmt und einer fortgesetzten Vervollkommnung zuschreitet. Auch der Kirchenchor, mit dem Herr Werner verschiedene große Tonwerke aufführte, hat durch seine Vorträge gezeigt, daß er auf der Höhe der Aufgabe steht. Das Scheiden Herrn Werner's bedeutet für das musik. Leben auf kirchlichem Gebiete einen empfindlichen Verlust, der so leicht nicht zu ersetzen sein wird. Werners Name hat nicht nur in unserem engeren Vaterland einen guten Klang, er wird mit Ehren in der Schweiz, in Norddeutschland, England, in Ungarn genannt. Werner hat bereits an den verschiedenen Orten seines Auftretens über 100 Konzerte gegeben, davon entfallen auf Baden allein 31. In denselben wurden sämtliche hervorragenden alten Meister in ihren Hauptwerken und auch eine große Zahl der gegenwärtig lebenden Komponisten zu Gehör gebracht. Die Baden-Badener Kunstfreunde werden Herrn Werner stets mit dankbarer Anerkennung gedenken und ihm die besten Wünsche in seinen neuen Wirkungskreis mitgeben.

Verschiedenes.

— Ein Geschenk. Zehn Tage nach den Massacres in Konstantinopel ist im Namen des deutschen Kaisers dem Sultan durch den Botschafter Freiherrn von Saurma-Jeltsch eine große Photographie der gesamten kaiserlichen Familie überreicht worden. In türkischen Palaiskreisen herrscht über diese Thatsache lauter Jubel und